

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 27 (1911)

Heft: 20

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bohrer hier auf einen Kalkfelsen. Für den Augenblick ist die Bohrung eingestellt, weil das Instrument im Bohrloch eingeklemmt ist.

Bauwesen im Baselbiet. (rdm.-Korr.) Nächster Tage wird die Gemeindeversammlung von Reigoldswil definitiv Beschluß fassen über dasjenige Schulhausbauprojekt, das zur Ausführung kommen soll. Es sind deren eine ganze Anzahl eingegangen und drei davon sind vom Preisgericht prämiert worden, nämlich: 1. Das Projekt von Architekt Hermann Walliser in Bern mit Fr. 300; 2. dasjenige von Architekt Meyer in Pratteln mit Fr. 200 und dasjenige von Architekt Rieß in Basel mit Fr. 100, wozu noch für jedes Projekt ein Honorar von Fr. 150 kommt.

Die basellandschaftliche Hauptstadt Liestal laboriert schon lange an einem größeren, den Bedürfnissen entsprechenden Saalbau herum. Da aber die kommunalen Finanzen für solche Zwecke nicht zu haben sind und auf privatem Wege ein solch bedeutendes Problem auch nicht finanziert werden kann, hat sich Hotelier Hartmann zum „Engel“ entschlossen, den Saalbau seines Hotels in derart umfassender Weise umzubauen und zu vergrößern, daß er den Bedürfnissen in Zukunft genügt. Derselbe wird nach modernen Grundsätzen als Konzert- und Theateraal gediegen ausgestattet, erhält bei 1000 Sitzplätze und eine mächtige Bühne, die bequem 160 Sänger aufnehmen kann und bei gewissen dramatischen Vorstellungen auch das Auftreten von Reitern erlaubt. Die Bauleitung liegt in Händen von Architekt und Landrat Meyer in Pratteln, der auch die Pläne ausgearbeitet hat.

Neue Arbeiterwohnungen in Schaffhausen. Der kantonale Gewerbeverein unternahm eine Exkursion in die neuerstellten Arbeiterwohnungen im Schwarzadlergut. Die Beteiligung war nicht gar groß, sodaß die zwei Gruppen die Räume umso eingehender besichtigen konnten. Der große, 36 Wohnungen fassende Häuserkomplex ist ein Kunstwerk. Die Architekten Curjel & Moser haben es verstanden, die lange Häuserreihe in feinsinniger Weise zu gliedern, sodaß sich das ganze Bauwerk ungemein malerisch präsentiert. Man kann den Bau von außen ansehen von welcher Seite man will, überall zeigt er feine Maß- und Formenverhältnisse und zeugt von feinem Kunstverständnis. Die Führung durch die Räume haben in liebenswürdiger Weise die Herren Weber-Uhlmann und Pfäfflin übernommen. Wir wollen nun nicht darüber berichten, wie die einzelnen Wohnräume aussehen, denn wir können die Leser mit der Mitteilung erfreuen, daß die Wohnungen einige Tage für jedermann zur Besichtigung offen stehen werden, also hingehen und sehen. Viel, viel sehen kann man, und freuen kann man sich an all den einfachen mit künstlerischem und praktischem Sinn angeordneten Wohnräumen. Der Bau im Schwarzadlergut ist in jeder Hinsicht mustergültig. Besondere Beachtung verdient die einfache geschmackvolle Möblierung einzelner Wohnungen. Die Preise der verschiedenen Wohnungseinrichtungen sind angeschlagen, sodaß der Besucher eine praktisch angelegte Raumkunstausstellung durchwandern kann. Die Eisen- und Stahlwerke haben mit Vollendung dieses Baues für ihre Arbeiter 120 Wohnungen zur Verfügung. Wir empfehlen den Besuch des Baues jedermann. Das Vorgehen der Direktion der Stahlwerke fördert den Sinn für das Schöne und fördert das einheimische Gewerbe, verdient darum öffentlichen Dank.

Bauwesen im Freiburgischen. (rdm.-Korr.) Auch die Gemeinde St. Antoni im Sensebezirk will nun ein eigenes Gemeindehaus, wie solche schon verschiedene andere freiburgische Ortschaften besitzen, erbauen lassen.

Bezau-Lönschwerk. Beim Dammbau am Klön-

talerssee ist es trotz großer Anstrengung nicht gelungen, den Wasserabfluß aus dem ehemaligen Kanal der Lönsch-Korporation zu verstopfen. Die Kraftwerke Bezau-Lönsch beabsichtigen nun, am Nordufer des Sees beim Rhodannenbergr eine Baggermaschine aufzustellen zur Hebung des dort reichlich vorhandenen lehmigen Schlammes. Dieser Schlamm wird dann durch ein bereits erstelltes langes, hölzernes Ritt auf die Güntlenauferseite hinübergeleitet und dort abgelagert, in der Erwartung, den Wasserverlust dadurch heben zu können. Durch dieses Experiment wird die vielbesprochene Frage des Zusammenhanges der Sackbergquellen der Stadt Glarus mit dem Wasser des Klönstalersees wohl endgültig gelöst werden. Falls ein solcher Zusammenhang wirklich besteht, wird das Baggern eine Erübung des Trinkwassers der Stadt zur Folge haben. Es wird dann auch die rechtliche Frage entschieden werden müssen, ob die Baggerungen ohne Rücksicht auf das Wohl der Stadtbevölkerung fortgesetzt werden dürfen.

Verschiedenes.

Viel-Täuffelen—Jns-Bahnprojekt. Am 11. Juni fand im Hotel Bären in Täuffelen eine Versammlung der Interessenten der Viel-Täuffelen—Jns-Bahn statt. Die Versammlung sprach sich für energische Anhandnahme der Finanzierung des von Herrn Ingenieur Moser in Nidau vorgelegten Projektes aus, damit der Finanzausweis vor dem 4. Mai 1912 geleistet werden könne.

Die geistliche Einweihung der Bahnbaute Brig-Disentis. Es ist im Wallis Brauch, daß bedeutendere Werke durch die kirchliche Behörde eingeweiht werden. Die Unternehmung der Bahn Brig-Disentis hat hier keine Ausnahme machen wollen und ersuchte den Bischof von Sitten, diese Zeremonie vornehmen zu wollen. Letztere hat am 3. August vormittags stattgefunden. Der „Bund“ meldet darüber:

Die Geladenen waren am Bahnhof Brig erwartet, und in Landauer und Breack wurden sie durch Naters, Mörel und der Rhone entlang nach Grenchiols geführt. Die Zeremonie erfolgte jedoch nicht im Dorfe Grenchiols, sondern an der Abzweigung der Grenchiolerstraße von der Furkastraße, bei der Rhonebrücke. Hier soll ein Riesensiadukt erstellt werden, dessen Kosten sich allein auf etwa 800,000 Fr. belaufen werden. Raum angelangt, gegen 11 Uhr, bekleidet sich der Bischof von Sitten mit seinen Pontifikalkleidern, den Hirtenstab in der linken Hand, richtet er eine kurze Ansprache an die Versammlung und fleht den Segen Gottes auf das Unternehmen, das er von jedem Unglück möchte verschont wissen. Alsdann erfolgt die Einsegnung und kurz darauf ist wieder alles reisefertig nach Brig, wo ein vorzüglich organisiertes Bankett die Gäste bei Herrn Escher im Hotel „Couronnes et Poste“ erwartet.

Unter den Gästen bemerkt man die Vertreter des Domkapitels von Sitten, mehrere Geistliche, die Behörden der Bezirke Brig, Mörel und Goms, sowie zahlreiche Gemeindebehörden dieser Bezirke, ferner die Vertreter der Bahngesellschaft und der Société des Batignolles, welche letztere eigentlich die Festlichkeit organisierte.

Beim Dessert eröffnet Ingenieur Souin, Verwaltungsrat der Gesellschaft, den Reigen der Toaste, ihm folgen Ingenieur Chappuis, Regierungsratthalter J. von Stockalper, Stellvertreter der verhinderten Staatsräte, Alt-Nationalrat Defaves, Vizepräsident des Großen Rates, der italienische Pfarrer in Naters und endlich Domherr Brindlen, ehemaliger Pfarrer der Pfarrei Glis-Brig.

Fügen wir noch bei, daß die Arbeiten bereits an verschiedenen Stellen in Angriff genommen sind, so in den „Warmen Brunnen“, bei der Kapelle zur hohen Fluh, alsdann oberhalb Mörel und endlich in Grenchiols. Die

Bahn überbrückt hier die Rhone auf einem hohen Viadukt, vertieft sich dann in einem Kehrtunnel und mündet in Deïsch wieder aus. Von hier bis Gletsch haben die Arbeiten noch nicht begonnen. Der Furka-Tunnel, zirka 2300 m lang, ist in Arbeit und 53 m sollen bereits gebohrt sein. Die Arbeiten sollen hier auch im kommenden Winter nicht unterbrochen werden. Das ehemalige Negerdorf Naters belebt sich allmählich wieder, die alten Baracken werden zu Ehren gezogen und neu werden erstellt. Ja, eine Wirtschaft wurde sogar als „Restaurant Chavez“ getauft, so erfinderisch ist der spekulierende Italiener.

Die Erstellung der Furkabahn wird zwar in der Gegend einigermaßen mit gemischten Gefühlen betrachtet. Das Unternehmen bedeutet ein Verschieben der Lokalinteressen. Die interessierte Bevölkerung wird aber bald inne werden, welche Vorteile ihr die neue Bahn verschaffen wird, sie wird den Handel und den Verkehr fördern, eine Verbindung zwischen dem Wallis und Graubünden durch Uri sein, die berühmten Fremdenzentren Zermatt mit dem Engadin verbinden und wie Oberst von Stöckalper in seiner Rede hervorgehoben, in strategischer Hinsicht die Festungswerke des Gotthard mit denjenigen von St. Maurice verbinden.

Kulturtechnisches. Der Tessenberg, ein Hochplateau, 400—500 m über dem Bielersee mit den Bauerndörfern Rods, Dieffe, Lamboing und Preles soll entwässert werden. Es handelt sich namentlich darum, gestützt auf praktische Versuche, die mit gutem Erfolg durchgeführt wurden, große Kulturflächen für den Futterbau zu gewinnen zum Zwecke einer erhöhten Milchproduktion.

Welt-Telegraphendenkmal. Am 15. August nächsthin geht die für die Einreichung der Entwürfe für das in Bern zu errichtende Welt-Telegraphendenkmal zu Ende. Am 16. August wird mit dem Auspacken der zum Teil schon jetzt eingelangten Entwürfe und Pläne, sowie mit dem Aufstellen derselben in der städtischen Reitschule begonnen werden. Die Jury tritt am 4. September zusammen; am Tag nachher soll sie ihren Spruch fällen. Hierauf wird die Ausstellung dem Publikum geöffnet werden. Allem Anschein nach wird die Beteiligung an der Konkurrenz eine ziemlich starke sein.

Explosion des Dynamit- und Pulverlagers der Rheinforrektion in Oberriet. Im st. gallischen Rheintal ereignete sich in der Nacht vom Dienstag auf den Mittwoch eine furchtbare, im größten Teil des langgestreckten Tales und im benachbarten Vorarlberg vernehmbare Explosion. Menschenleben sind zum Glück keine zu beklagen; ebenso wenig große Schäden an Gebäuden. Es ist das jedenfalls der zweckmäßigen Anlage des Pulvermagazins im offenen, ebenen Tale und dem Schutze der niedrigen Gebäude durch die mächtigen Obstbäume zu verdanken.

Das nahe am rheintalischen Binnenkanal liegende, etwa 500 m von der Station Oberriet entfernte Magazin der st. gallischen Rheinforrektion, ein kleines Gebäude, wies zur Zeit der Katastrophe einen Lagerbestand von 885 kg Dynamit, 9 Fässern Sprengpulver zu 50 kg und 5100 Zündkapseln auf. Etwas nach 1 Uhr nachts sah eine Frau die etwa 600 m von ihr entfernte Hütte brennen. Es folgten kurz nacheinander eine ganze Anzahl, sechs bis zehn, kleinerer Explosionen, die man der Entzündung der Zündkapseln zuschreibt, hierauf ein großer, jeder Beschreibung spottender Krach. Die Erde zitterte stark, Türen und Tore stürzten ein, Fenster Scheiben und ganze Fenster samt Haken wurden eingedrückt; mehrere Ziegeldächer wurden teilweise abgehoben. Die aus ihrem Schlafe aufgeweckten Leute glaubten samt und sonders, daß ein furchtbarer Blitzschlag ihr Haus durchfahren habe. Die mondhele Nacht bewies ihnen aber, daß dem nicht so sein könne; aber erst die gewaltige Rauchsäule, die

nach der Explosion über der Stätte schwebte, löste ihnen das Rätsel.

Auf dem Platze selbst sieht man heute nur noch ein großes Loch. Kleine Holzsplitter und Steine bedecken das Land im weiten Umkreise. Im nächsten Maisacker steht der Mais kahl, ohne Blätter, mit leeren, zurückgebogenen Stengeln da. Der Schaden ist, wie schon bemerkt, bei den einzelnen Gebäuden nicht sehr groß; der Gesamtschaden hingegen ist beträchtlich. Es wird interessant sein, zu erfahren, auf welche Entfernungen noch Wirkungen beobachtet worden sind. In Buchs, d. i. in einer Entfernung von 20 km, glaubte man allgemein, daß ein Erdbeben stattgefunden habe. Ueber die Ursache der Explosion ist noch nichts Näheres bekannt; man vermutet Brandstiftung.

Holz-Marktberichte.

Vom bayerischen Holzmarkt berichtet man dem „Zentralbl. für den deutschen Holzhandel“: Die letzten Verkaufsabschlüsse der Sägewerksbesitzer haben ausnahmslos den Beweis erbracht, daß die Sägemühlenbesitzer mit ihren Preisforderungen für geschnittene Ware infolge der erhöhten Einkaufspreise für Rohholz in die Höhe gegangen sind. Diese erhöhten Preisforderungen sind durchaus gerechtfertigt, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß in letzter Zeit die Preise für Rohholz durchschnittlich um 5—10% in die Höhe gegangen sind. Besonders fest ist der Fichtenmarkt, weil vom Rheine viel Nachfrage bei süddeutschen Sägewerken vorliegt. Die westdeutschen Abnehmer können von den „Nonnenholzmühlen“ Ostpreußens nicht mehr mit Ware versorgt werden, insolgedessen müssen sie auf die aus Süddeutschland und auf die aus Ostdeutschland vorliegenden Angebote gefällter russischer Fichte zurückgreifen. Die Erwartungen, die man im Frühjahr speziell in Süddeutschland an die Aufnahmefähigkeit des Holzmarktes stellte, sind nicht ganz in Erfüllung gegangen. Die Lager waren eben zu groß und ist es daher auch nicht möglich gewesen, die Preise durchzuholen, mit denen man im Februar und März rechnete. Das Grubenholzgeschäft gestaltete sich für die süddeutschen Waldbesitzer nicht allzu günstig. Die Umsätze haben nachgelassen. Das Angebot aus den ostdeutschen Forsten ist stärker geworden und die Abladungen der Grubenverwaltungen erfolgten nicht in dem vom Zwischenhandel gewünschten Umfange. Die Bautätigkeit war größer wie in den Vorjahren und der Verbrauch an Hölzern aller Art ebenfalls bedeutender. Im allgemeinen beobachteten die Geldgeber den Bauunternehmern gegenüber eine gewisse Zurückhaltung, doch ist gegen das Vorjahr eine weitere Besserung auch in dieser Hinsicht eingetreten, seitdem man die unverkauften Neubauten etwas mehr eingeschränkt hat. Diejenigen Bauunternehmer, die solvent sind und ihre Zahlungsverpflichtungen pünktlich erledigen, drücken die Preise außerordentlich. Die anderen Unternehmer, die nicht regelmäßig zahlen, bewilligen zwar höhere Preise, indessen können die Betriebe nicht mit dem Eingang der kreditierten Beträge rechnen. Das Schwellengeschäft hat an Lebhaftigkeit gewonnen. Die Preise sind erhöht worden. In nächster Zeit steht an verschiedenen Stellen größerer Bedarf in Aussicht, sodaß voraussichtlich mit einer Preissteigerung zu rechnen sein dürfte. Auch für eichene Schwellen ist gute Nachfrage bemerkbar, dagegen sind Kleinbahnschwellen reichlich angeboten, ohne daß es möglich ist, dafür Absatz zu finden. Das Gewinnergebnis unserer größeren Zellstofffabriken ist ein zufriedenstellendes geworden, obwohl die Konkurrenz auf dem Weltmarkte unvermindert anhielt, sodaß an eine Steigerung der Preise nicht zu denken war.